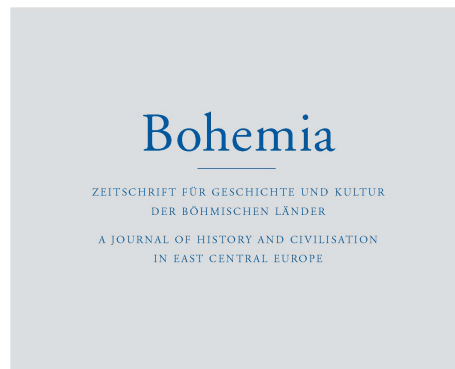


Citation style

Krzenck, Thomas: review of: František Šmahel / Gabriel Silagi (eds.), *Magistri Hieronymi de Praga Quaestiones, Polemica, Epistulae*, Turnhout: Brepols Publishers, 2010, in: *Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder*, 50 (2010), 1, p. 183-186, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/4b0003c1d90626ff810d8555b850581a>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

NEUE LITERATUR

Šmahel, František/Silagi, Gabriel (Hgg.): *Magistri Hieronymi de Praga Quaestiones, Polemica, Epistulae*.

Brepols Publishers, Turnhout 2010, CLXIII + 308 S., 11 Abb. (Magistri Iohannis Hus Opera Omnia Tomus XXVII a, Supplementum 1).

Der Magister Hieronymus von Prag (um 1378-1416) stand als herausragender Repräsentant der sich um 1400 konstituierenden Reformbewegung in Böhmen stets im Schatten seines Freundes und Weggefährten Jan Hus. Beide unterhielten enge persönliche Beziehungen, beide befanden sich an vorderster Front im Kampf gegen die allseits sichtbaren Missstände der verweltlichten Papstkirche, beide endeten als Ketzer und Verteidiger grundlegender Auffassungen des englischen Reformators John Wyclif auf dem Scheiterhaufen in Konstanz, verurteilt durch das dort tagende Konzil. Über Hieronymus' von Prag tragisches Ende sind wir u. a. durch einen Brief des vor Ort weilenden florentinischen Humanisten und päpstlichen Kanzleibeamten Francesco Poggio Bracciolini eingehend unterrichtet, den dieser an seinen Freund Leonardo Bruni, Staatskanzler von Florenz, sandte und in dem er den zum Tode verurteilten Hieronymus als „uomo singolare“ pries, der sich dem stoischen Persönlichkeitsideal der Antike verpflichtet gefühlt habe.

„Echter Philosoph aus dem Geschlecht der antiken Stoiker“, „athleta Antichristi“, „gelerter man“, „vir sanctus“, „Philosoph unter den Theologen“ sowie „Feuergeist und schlagfertiger Diskutierer“ sind nur einige der treffenden, wenngleich gegensätzlichen Beinamen, mit denen Zeitgenossen und spätere Historiker Persönlichkeit und Charisma des Hieronymus zu beschreiben versucht haben. Fast genau ein Jahr nach Hus' Tod auf dem Konstanzer Autodafé endete auch Hieronymus auf die gleiche Weise, am gleichen Ort. Menschlich anrührend ist ohne Zweifel die erzwungene Distanzierung von seinem Lehrer Hus und deren nachfolgende Widerrufung dieses Schrittes trotz des Wissens um die tödlichen Konsequenzen. Im Bewusstsein der Tschechen war Hus dann stets präsenter als Hieronymus, wenngleich auch Letzterer nicht der Vergessenheit anheim fiel, wie ein Jahrhundert später, im Zeitalter der Reformation, Martin Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ von 1520 dokumentiert, in der Hus und Hieronymus in einem Atemzug genannt werden.

Auch für Hieronymus von Prag gilt, dass wir nur auf eine sehr sporadische Quellenüberlieferung zurückgreifen können, sodass später die Versuche zahlreicher Forscher, sein Leben und Werk zu beschreiben, lange Zeit kaum Neues zutage zu fördern vermochten. Erst die systematische Untersuchung der Zeugnisse handschriftlicher Provenienz führte zu neuen Erkenntnissen auf breiterer Quellenbasis,

sodass manche Lücke in der Biografie dieses rastlosen Gelehrten geschlossen werden konnte. Besondere Verdienste hat sich hier František Šmahel erworben, dessen Monografien, Aufsätze und Quellenforschungen zum Themenbereich „Hussitische Revolution“ diese Periode der älteren böhmischen Geschichte von gesamteuropäischer Relevanz auf eine qualitativ höhere Stufe gehoben und in ein breiteres Gesichtsfeld der Mediävistik gerückt haben. Šmahel selbst hat bereits 1966 (!) eine wegweisende Biografie über Hieronymus von Prag verfasst und ist seitdem immer wieder zu diesem faszinierenden geistigen „Unruhestifter“ und Vermittler der Wyclif-Schriften nach Böhmen zurückgekehrt.

Im vorliegenden Band zeichnet Šmahel auf den Seiten XI-CXXVIII einen problemorientierten und auf neuesten Forschungsergebnissen fußenden Abriss von Leben und Werk des Hieronymus von Prag, eingebettet in den zeithistorischen Kontext der Entwicklung im Königreich Böhmen an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert, den Prager Universalienstreit, den national-emanzipatorischen Kampf einer neuen Generation böhmischer Universitätsmagister, den sich zuspitzenden Streit um Wyclif, die causa Hus und das Konstanzer Konzil. Ähnlich wie bei Hus sind Geburtsdatum und Jugend des Hieronymus von Prag nicht quellenmäßig fassbar, das erste erhaltene Lebenszeugnis stammt mit dem Eintrag im Dekanatsbuch der Prager Artistenfakultät erst aus dem September 1398. Hinsichtlich der Weihe zum Akolythen im März 1402 hat sich im vorliegenden Band insofern ein Fehler eingeschlichen, als diese nicht am 19.3., sondern bereits am 11.3.1402 im Kloster Břevnov stattfand, wie Eva Doležalová jüngst in ihrer grundlegenden Abhandlung über die Geweihten in der Prager Diözese 1395-1416 zweifelsfrei nachweisen konnte.¹

Die Lebensbahn, die Hieronymus von Prag auch außerhalb der klassischen peregrinatio academica einschlug, war auch für einen Universitätsgelehrten ungewöhnlich: Hieronymus' Itinerar verzeichnet Aufenthalte in Oxford, im Heiligen Land und in Paris (wo er sich in Bibliotheken dem Studium von Wyclifs Traktaten widmete und mit dem Vermächtnis Platons vertraut machte), in Heidelberg und Köln, Wien und Buda, Wilna und Krakau, schließlich in Konstanz. Überall erregte der disputierfreudige Gelehrte Aufsehen, wiederholt entging er durch Flucht einer Verhaftung, nicht immer jedoch vermochte er sich der Inquisition zu entziehen. Und immer wieder kehrte er an den eigentlichen Brennpunkt des Geschehens zurück, nach Prag, wo er etwa Anfang Januar 1409 im Rahmen der Jahresdisputation in seiner berühmten „Recommendatio artium liberalium“ vor den Universitätsangehörigen, anwesenden Altstädter Ratsherren und einer Delegation aus Brabant eine flammende Apotheose des „allerheiligsten“ böhmischen Volkes lieferte, die dem aufkeimenden tschechischen Nationalismus unmittelbar vor der Verkündung des Kuttenberger Edikts einen selbstreflexiven ideellen Entwurf und eine konzeptionell zeitsprengende Durchschlagskraft verlieh.

Šmahel beschreibt Hieronymus von Prag als unermüdlichen Reisenden, als „scholarus vagans“, der von Ort zu Ort eilte, von Aktion zu Aktion, von Disputation zu

¹ Doležalová, Eva: Svědci pražské diecéze 1395-1416 [Die Priesteramtskandidaten der Prager Diözese 1395-1416]. Praha 2010, 184 sowie die Tabelle auf S. 97.

Disputation. Ein existenziell nicht Verwurzelter (im Gegensatz zu Hus), was ihm eine größere Handlungsfreiheit bei der öffentlichen Kritik der verweltlichten Kirche verlieh, ein ruheloser Globetrotter und Nonkonformist, über dessen agitatorisch geschicktes und rhetorisch brillantes Auftreten wir u. a. durch die Aussagen mehrerer Zeugen im Wiener Prozess von 1410 sowie in Konstanz unterrichtet sind. Dabei musste sich Hieronymus permanent mit gegnerischen Vorwürfen auseinandersetzen, etwa zu Angriffen auf seine Ansichten über die Trinität, seine Kritik an Autoritäten wie Wilhelm von Ockham oder Marsilius von Inghen, seine Verteidigung des Prager Wyclifismus, wobei er mitunter geschickt jeglichem Bekenntnis zu den angeblichen Irrlehren Wyclifs auswich. Am Ende, auf dem Konstanzer Konzil, genügte die Propagierung der Lehren der verurteilten Häretiker Wyclif und Hus sowie die Rücknahme seines Widerrufs, somit also der Rückfall in die Ketzerei, um von den Konzilsvätern dem weltlichen Arm und dem Scheiterhaufen überantwortet zu werden. Im Stammbaum der europäischen Reformation gebührt Hieronymus von Prag, wie Šmahel deutlich vor Augen führt, ein fester Platz.

Noch vor gut einem halben Jahrhundert musste dabei die literarische Hinterlassenschaft des Hieronymus von Prag, ganz im Gegensatz zu seiner historischen Bedeutung und gerade im Vergleich zu Hus, als marginal und bruchstückhaft eingeschätzt werden. In der Zwischenzeit hat sich, dank komplexer und systematischer Quellenforschungen zum Prager Universalienstreit etwa, allein die Zahl der Hieronymus-Schriften universitärer Provenienz verdoppelt, darüber hinaus konnten diese genauer verifiziert und partiell auch die Kenntnisse über früher bekannte Werke korrigiert werden. Dies fällt besonders ins Auge, wenn man das (noch immer) verdienstvolle Verzeichnis der Quellen zur literarischen Tätigkeit der Magister Jan Hus und Hieronymus von Prag, das F. M. Bartoš und P. Spunar 1965 vorlegten, heranzieht.² Dieses umfasst 353 Titel, zumeist mit den zugehörigen Incipits, wobei auf Hus die Nummern 1-329, auf Hieronymus hingegen lediglich die Nummern 330-353 entfallen. In dem hier zu besprechenden Werk werden indes auf 282 Seiten die Quaestiones, die polemischen Schriften und Briefe des Hieronymus in neun Sachgruppen präsentiert, fünf Schriften aus dem Quellencorpus davon erstmals (*Quaestio de convertibilitate et suppositione terminorum*, *Disputatio Magistri Blasii Lupi contra magistrum Hieronymum de Praga*, *Quaestio de potentia materiae primae*, *Quaestio de mundo archetypo*, *Positio magistri Iohannis de Francfordia contra Hieronymum de Praga*). Hinzu kommt, dass zahlreiche der hier edierten Schriften bisher nur schwer für die Mediävistik (und die Philosophiegeschichte) zugänglich waren.

Im Vergleich zu Bartoš/Spunar konnte zudem die Zahl der bekannten Handschriften in beträchtlichem Umfang erweitert werden, mitunter ist nunmehr auch eine genauere Datierung möglich. Dies gilt etwa für das „*Scutum fidei Christianae*“ von 1406, das zudem mit 8 Manuskripten unterschiedlicher Provenienz den Schwer-

² Bartoš, František Michálek/Spunar, Pavel (Hgg.): *Soupis pramenů k literární činnosti mistra Jana Husa a mistra Jeronýma Pražského* [Inventar der Quellen zur literarischen Tätigkeit des Magisters Johannes Hus und des Magisters Hieronymus von Prag]. *Catalogus fontium M. Iohannis Hus et M. Hieronymi Pragensis opera exhibentium*. Praha 1965.

punkt der wiedergegebenen Abbildungen ausmacht, oder die „Revocatio magistri Hieronymi de Praga“ vom 23. September 1414 (nach Bartoš-Spunar in elf Handschriften überliefert, nunmehr hat sich deren Zahl mit 20 Handschriften nahezu verdoppelt). Es ist eindrucksvoll, welche Sisypbosarbeit František Šmahel in den zurückliegenden Jahren mit seinen intensiven Quellenforschungen geleistet hat. Doch auch der Anteil des zweiten Herausgebers, Gabriel Silagi, bei der Edition der lateinischen Texte darf dabei keineswegs als gering angesehen werden.

Die Rolle des Hieronymus von Prag innerhalb der böhmischen Reformbewegung vor 1419 als „Philosoph unter den Theologen“, sein (womöglich zweifacher) Aufenthalt in Oxford und seine enorm wichtige Rolle bei der Verbreitung wyclifitischen Gedankenguts innerhalb und außerhalb Böhmens sowie nicht zuletzt seine persönliche und geistige Nähe zu Jan Hus rechtfertigt die Entscheidung, die „Magistri Hieronymi de Praga Quaestiones, Polemica et Epistulae“ in das in den 1950er Jahren begründete, über Jahrzehnte von der Tschechoslowakischen (später Tschechischen) Akademie der Wissenschaften betreute editorische Großprojekt der Magistri Iohannis Hus Opera Omnia als Supplementum 1 (Bd. XXVII a) aufzunehmen. Dass ein solch gewaltiges Unterfangen, dessen Ende auf absehbare Zeit nicht abzuschätzen ist, bei dem Stand der Quellenerschließung und unter sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weitergeführt werden kann, erfordert Mut und Weisheit, die manchmal der ökonomischen Realität Tribut zollen müssen. Insofern ist dem Verlag Brepols Lob und Anerkennung auszusprechen, dass die Weiterführung der Magistri Iohannis Hus Opera Omnia – im Rahmen des Corpus-Christianorum-Vorhabens – nunmehr in seiner Regie liegt: Erschienen sind hier bereits die Bände Quaestiones und Quodlibet (2004 bzw. 2006).

Der vorliegende Band wendet sich in erster Linie an Mediävisten, die sich (als Nichttschechen) mit der böhmischen Geschichte des Spätmittelalters befassen, ist zugleich aber auch für an spätmittelalterlicher Geistesgeschichte interessierte Forscher zu empfehlen, die – mit Blick auf Hieronymus von Prag und dessen Umfeld – bislang vor allem auf tschechischsprachige Fachliteratur angewiesen waren. Sie können nun endlich auf ein Standardwerk zurückgreifen, das den beachtlichen Quellenzuwachs dokumentiert und neben der Vita des Hieronymus von Prag auch ein ausführliches Literaturverzeichnis enthält, in dem auch alle derzeit bekannten Werke von Hus' Weggefährten in einer höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Edition erstmals geschlossen aufgeführt werden.

Leipzig

Thomas Krzenek

Ratajová, Jana/Štorchová, Lucie (Hgg.): „Žena není příšera, ale nejmilejší stvoření Boží“. Diskursy manželství v české literatuře raného novověku [„Das Weib ist kein Ungeheuer, sondern Gottes Lieblingsgeschöpf“. Ehediskurse in der tschechischen Literatur der frühen Neuzeit“].

Scriptorium, Praha 2009, 821 S. (Gender v českých preskriptivních diskurzech raného novověku 2).

Das von Jana Ratajová und Lucie Štorchová herausgegebene Buch „Das Weib ist kein Ungeheuer, sondern Gottes Lieblingsgeschöpf. Ehediskurse in der tschechi-